



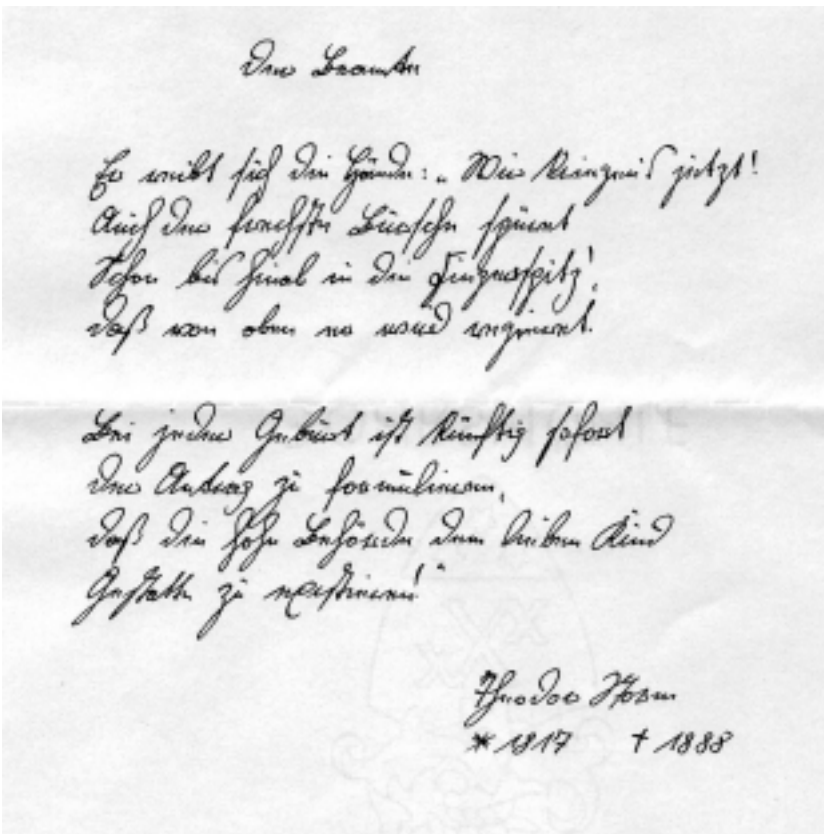
Fußballer-Sprüche (4)

Und weiter geht es mit einer neuen Folge der hintergründigsten und philosophischsten Fußballer-Sprüche. Wir danken an dieser Stelle allen Lesern, die uns mit neuem Stoff für diese Rubrik versorgt haben.

„Wir sind ja hier in Deutschland, und dann sollen wenigstens die Spieler, wo dieser Sprache nicht mächtig sind, die sollen sich dann angewöhnen, das Deutsch zu lernen.“ – Mario Basler im August dieses Jahres über ausländische Spieler in der Bundesliga

„Die Schweden sind keine Holländer. – Das hat man ganz genau gesehen.“ – Franz Beckenbauer

„Man hetzt die Leute auf mit Tatsachen, die nicht der Wahrheit entsprechen.“ – Toni Polster



Dieses amüsante Gedicht von Theodor Storm hat uns Leser Rolf Husemann geschickt. Vielleicht weckt es ja bei dem einen oder anderen Leser Interesse für das Kulturgut „Deutsche Schrift“. Sie wird von den „Freunden der deutschen Kurrentschrift (D-K-S, siehe Seite 11) und vom „Bund für deutsche Schrift und Sprache“ besonders gepflegt.

Mißgeburten in Folge

„Ich denke, das macht Sinn!“

Glosse von Werner Guth

Es war ungefähr vor einem halben Jahr. „Jetzt hat er’s wieder gesagt!“ rief meine Frau aufgebracht. Sie sah gerade die Nachrichten im ZDF. „Was denn um Gottes willen?“ wollte ich wissen. – „In Folge!“ – „Ja, und?“ – „Das gibt’s doch gar nicht! Das klingt ja grauenhaft!“ Ich war verblüfft. „Wieso? Infolgedessen – infolge einer Sache – das ist doch gutes Deutsch.“ – „Nein! Nur ‘in Folge’ hat er gesagt – ohne was dabei.“ – „Das kann doch gar nicht sein. Du mußt dich verhöhrt haben.“

Zwei Wochen später fand vor dem Fernsehgerät ein ähnlicher Dialog statt. Nun wurde ich hellhörig und paßte auf. Und tatsächlich – bald hörte ich’s ebenfalls:

„Fünf Protestdemonstrationen in Folge ließen dann doch die Politiker tätig werden.“ – „Durch drei Siege in Folge ist seine Position unangreifbar geworden.“ – „Mehrere verregnete Sommer in Folge brachten das Land an den Rand des Ruins.“ Infolge wovon? Das wurde nie gesagt. Offensichtlich war schlicht und einfach ‘hintereinander’, ‘nacheinander’ gemeint. Mir war schnell klar, was dahintersteckte: ‘In Folge’ ist nichts anderes als die Wort-für-Wort-Übersetzung der englischen Redewendung ‘in succession’, wofür im Wörterbuch als Übersetzung ‘nacheinander’ angeboten wird – was auch sonst?

Seit einem halben Jahr ist die sprachliche Mißgeburt ‘in Folge’ immer öfter zu hören. Selbst renommierte Nachrichtensprecher haben sich draufgestürzt und zelebrieren ‘in Folge’ lustvoll. Besonders scheinen allerdings Sportjournalisten ihre Freude an dem Krüppel zu haben – mens sana in corpore sano! – und strapazieren ihn ständig; laufend gibt es neuerdings Sportsiege in Folge.

Letzte Woche wurde ich durch die ZDF-Nachrichten gleich zweimal mit der falschen Folge bombardiert. Mir scheint, die Einschläge werden dichter. Nun hat der Blödsinn sogar die höheren Weihen bekommen – vom Spiegel nämlich, das will was bedeuten. In der Ausgabe vom 10. Juli 2000 ist auf Seite 144 zu lesen: „Wie, zum Beispiel, sähe Brandenburg in 50 Jahren aus, nach 50 trockenen, heißen Sommern in Folge?“ Gebärmutter des Krüppels in diesem Fall: Katja Thimm. Da fragt man sich doch: Wie sieht die deutsche Sprache in 50 Jahren aus, nach 50 Jahren gedankenloser oder dummreister Sprachzerstörung in Folge?

Die Exekution des deutschen Wortschatzes durch angloamerikanische Wörter ist eine auffällige Erscheinung und vielen bewußt. Wenn jemand ‘Story’ sagt, wo ‘Geschichte’ gemeint

ist, weiß man, was los ist. Weniger auffällig ist schon, wenn beispielsweise im Zusammenhang mit der Börse neuerdings dauernd von ‘Analysten’ die Rede ist (analyst = Analytiker). Am unauffälligsten ist die Ang-

Lüsterne Analysten

lisierung der deutschen Sprache allerdings durch die Übernahme kompletter Redewendungen. Sind solche Bankerte erst einmal in die Welt gesetzt, scheinen sie sich nach dem Schneeballsystem zu vermehren – siehe oben: in Folge.

Keiner weiß so recht, wo die Bizarrieren herkommen, aber sie zieren die Rede. Wer seiner Sprache Profil geben will, sagt statt ‘noch einmal’ viel lieber ‘einmal mehr’ (once more), das klingt nach was.

Manchem erscheint das sogar sinnvoll zu sein. Das sagt er aber nicht,

sondern sagt: „Das macht Sinn“ (it makes sense). Vielleicht ist er aber höflich und will darauf hinweisen, daß er damit nur ein persönliches Urteil abgibt. Dann sagt er garantiert: „Ich denke, das macht Sinn“ (I think). Früher hätte er vermutlich gesagt: „Ich glaube...“ oder „Ich meine...“

Denken ist doch besser als glauben oder meinen, ließe sich vielleicht sagen. Schon, schon. Nachdenken ist allerdings noch besser. Man soll die Hoffnung nicht aufgeben.

Vielleicht geht dem ein oder anderen sprachverhunzenden Trittbrettfahrer (darum handelt es sich ja doch zu meist) eines Tages ein Licht auf, so daß er sagen möchte: „Ich fange an zu begreifen, woran ich mitgewirkt habe.“

Möglicherweise kann er’s dann aber gar nicht mehr rausbringen, sondern sagt bekümmert: „Ich bin gehend zu begreifen...“ (I’m going to) und fragt sich ratlos, warum das so eigenartig klingt.

Laufenbergs Läster-Lexikon

Die Innenansicht der Begriffe

Bildung

Unter Bildung verstand man früher die Gesamtheit dessen, was durch die Sozialisierungsmaßnahmen aller Art der Natur des einzelnen Menschen an Kultur hinzugefügt worden war. Die umfangreiche, positiv besetzte Wortgruppe B., zu der Begriffe wie gebildet, Gebildeter, B.s-Beflissenheit, Aus-B., B.s-Grad, B.s-Anstrengungen, B.s-Stolz gehörten, ist in den westlichen Wohlstandsländern im Zuge der totalen Kommerzialisierung des Lebens perhorresziert worden. B. ist heute ein untergegangener Begriff, nur noch in der Zusammensetzung Stau-B. geläufig (vgl. Journaile, Sprache, Persönlichkeit, Verkehr, Kommerz).

Bildungsnotstand

Ein weitverbreitetes Leiden, dessen Besonderheit ist, daß die Betroffenen selbst nicht daran leiden. Sie fühlen sich im Gegenteil sawohl und zeigen ein entsprechendes Selbstbewußtsein. Darunter leiden deshalb allenfalls ihre Mitmenschen. Meist wird die Diagnose B. auf ganze Gesellschaften angewandt, nämlich wenn man besondere Anstrengungen (sprich: Ausgaben) auf dem Bildungs- und Ausbildungssektor anreizen will. In neuerer Zeit kein allzu wirksamer Appell mehr (vgl. Bildung, Selbstbewußtsein, Volksverdummung).

Buch

Die das Wort B. fehlerfrei schreiben können, sind in unserer Gesellschaft die Mehrheit. Gratulation! Die hin und wieder ein B. kaufen, gehören schon zu einer kleinen, radikalen Minderheit. Die es auch lesen, stellen den harten Kern der Extremisten dar. Diese Typen können nicht vermeiden, daß man ihnen anmerkt: Sie sind ihren Multi-Media-Zeitgenossen überlegen (vgl. Persönlichkeit).

Walter Laufenberg in „www.netzine.de“

